

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **12 (1886)**

Heft 47

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aufgefangener Briefwechsel.

Bei der großen Wichtigkeit, welche gegenwärtig die bulgarischen An-
gelegenheiten für Europa haben, wäre es unverantwortlich von uns, wenn
wir einen uns in die Hände gefallenem diplomatischen Briefwechsel verheim-
lichten. Hier folgen die authentischen Schriftstücke:

1.

Lord Churchill an den deutschen Reichskanzler.

Erw. Durchlaucht bitte ich gütigst zu entschuldigen, daß wir einer Okkupation
Bulgariens durch Rußland absolut nicht zustimmen können, da die bulgarische
Regentschaft uns ein Exportgeschäft mit gestohlenen Hammeln nach England
hin in Aussicht gestellt hat. Als richtiger Engländer und Geschäftsmann
kann ich also nicht umhin u. s. w.

2.

Der russische Kanzler an den Fürsten Mingrelieu.

Liebe Hoheit! Entschuldigen Sie, aber für so dumm hätte ich Sie
wirklich nicht gehalten! Wie können Sie überhaupt nur wagen, uns ein solches
Angebot zu machen. Also nur dann wollen Sie Fürst von Bulgarien
werden, wenn der Battenberger und der Dänenprinz Ihre Nebenfürsten
werden. Eine solche Dreieinigkeitsregierung auf den bulgarischen Thron? Lassen Sie
sich begraben. Das rät Ihnen freundschaftlichst Ihr u. s. w.

3.

Alexander von Battenberg an Prinz Waldemar.

Gestatten mir Erw. Hoheit die Anfrage, ob Sie geneigt wären, einen
Berein gewesener oder beinahe gewesener Bulgaren-Fürsten begründen zu
helfen. Eben beschäftigt ich mich mit der Ausarbeitung der Statuten. Viel-
leicht besuchen Sie mich nächstens, dann wählen wir schnell einen Präsidenten.
Bis dahin u. s. w.

4.

Kalnoky an den Prinz Waldemar.

Wenn Sie meinen, daß Sie dieses Thronchen unter dem Schutze der
Knete annehmen wollen, so thun Sie es immerhin im Interesse des europäischen
Friedens. Aber ich kann Ihnen schon jetzt die Versicherung geben, daß Sie
im Falle einer unfreiwilligen Demission, welche wir anstreben, nicht pensions-
berechtigt werden. Hierauf macht Sie ergebenst aufmerksam u. s. w.

5.

Der Sultan an den Czar.

Der Prinz Waldemar steht mir an und ich bitte, mit demselben anfangen
zu wollen, was Ihnen paßt, obgleich Sie mir auch nicht passen. Meine An-
meldung wäre gewiß auch nicht ohne gewesen. In aller Freundschaft Ihr
getreuer Nachbar u. s. w.

6.

Der „Rebelspalter“ an seinen Redaktionsjertaner.

Sei ohne Furcht, lieber Sohn, es kann kein Mensch Dich oder einen
Deiner Verwandten zwingen, den bulgarischen Thron einzunehmen, wenn
Ihr auch wirklich, wie Du behauptest, von der fürstlichen Familie Kri-Kri-
Krackenberg, einer Nebenlinie der Lichtensteiner, abstammt. Jedenfalls ist es
gerathen, diesen Stammbaum der kleinen Sobranje zu verschweigen. Bis
auf Weiteres u. s. w.

Die Hungerleiderei.

So um Geld zur Schau zu stehen,
Fünfzig Tage und Nichts essen,
Deutet auf ein großes, schweres
Magen- und Verstandesübel,
Das nur dadurch wird gehoben:
Wenn man sorgt, daß diese Knaben
Wirklich einmal — Hunger haben!

Der Bischof Freppel hat in der französischen Kammer gegen den
Kredit für die Bestattung Paul Bert's gesprochen.

Es ist dieß wieder ein neuer Beweis, wie unrecht man den Ultramon-
tanen thut, wenn man behauptet, sie würden ihre Gegner gerne beerdigen
lassen.

Lehrstuhl für Journalistik.

In Amerika will man an der New-Yorker Universität einen Lehrstuhl
für Journalistik errichten. Der betreffende Professor soll folgende Collegia
zu lesen gedenken:

1) *Privatim*. Ueber die Sauregurken-Zeit und die Entdeckung
journalistischer Enten. 4-stündig.

2) *Privatim*. Ueber redaktionelle Indiskretionen und das Dementirungs-
System. 6-stündig.

3) *Publice*. Redaktionelle Mittel gegen die Ueberhäufung mit lyrischen
Gebichten. Verbunden mit praktischen Demonstrationen. 2-stündig.

4) *Publice*. Anleitung zur Handirung mit Scheere und Kleister.
1-stündig.

5) *Privatissime* unentgeltlich. Rathbertheilung für Diejenigen, welche,
anstatt Journalisten zu werden, ein solides Handwerk ergreifen wollen.
Allstündlich.

Romanze.

Zu Friedrichsrub, im Hause
Des Fürsten von Bismarck,
Da hört man nächstlich klopfen, —
Zuweilen ziemlich stark. —

Es spuken böse Geister,
Es bligt das Schwert darein;
Abwesend ist der Meister,
Der Ordnung schafft, allein.

Nun wird mit einem Male,
Was er gebräut bekamnt,
Es tönen die Signale
Hin durch das ganze Land.

Die Zeitungschreiber schreiben,
Sie rathen her und hin,
„Darum wird er wohl bleiben
So ruhig in Berlin!“

Der Meister hört's mit Höhnen,
Fährt über das Gesicht:
„Ihr hört wohl etwas tönen,
Doch Ihr versteht es nicht!“

„Wenn meine Geister tagen,
Da gibt es Arbeit mehr,
Als Wasser nur zu tragen
Aus Cuxem — schwarzen Meer!“

Der Spul im Hause mahnet
An meine Praxis los:
Wenn Ihr es gar nicht ahnet,
Dann geht der Zauber los!“

A.: Das französische Cabinet ist unhaltbar!

B.: Nimmt es denn?

Das liebste National-Vergnügen der Bulgaren müßte wohl bestehen im
..... Carouffel (ta Russel).

Unterschied zwischen der gewöhnlichen und der russischen Kamarilla-
Schlange. Die gewöhnliche ist aalglat — die russische „g'rublig“ (gerubelt).

In der belgischen Kammer verursachte eine schwarze Kaze durch ihr
Erscheinen eine große Verwirrung, die sich erst wieder legte, als das Unthier
glücklich aus dem Saale entfernt war.

Ob hier nicht eine arge Thierquälerei vorliegt, dürfte denn doch vom
Thierschutzverein untersucht werden. Wir wenigstens sind der vollendeten
Ueberzeugung, die Kaze wäre nicht in den Saal gekommen, wenn sie nicht
gemerkt hätte, daß in demselben für sie gearbeitet wird.

Die Thierschützer des „Rebelspalter“.